

Neue Mülleimer mit Pfandring
hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 04.06.2014

Sachverhaltsdarstellung

Die CSU-Stadtratsfraktion beantragt mit Schreiben vom 04.06.2014 die Prüfung einer Einführung von sog. Pfandringen an Nürnbergs belebtesten Plätzen in der Innenstadt und während größerer Veranstaltungen, wie zum Beispiel bei "Rock im Park" oder dem Klassik Open Air.

1) Erläuterungen zu den beantragten Pfandringen:

Um Bedürftigen das entwürdigende Wühlen im Müll nach Pfandflaschen zu ersparen, hat der Kölner Design-Student Paul Ketz den sogenannten Pfandring erfunden. Dies ist eine spezielle Um-mantelung der Mülleimer aus gelbem Stahl, in die die Bürgerinnen und Bürger ihre leeren Pfand-Flaschen und -Dosen stellen sollen. Des Weiteren geht es dem Erfinder darum, dass Flaschen und Dosen im Recyclingkreislauf bleiben und nicht mehr verbrannt werden.



Foto: Pressestelle Stadt Bamberg

Am 04.03.2014 berichteten u.a. die Nürnberger Nachrichten, dass die Stadt Bamberg zwei ihrer Papierkörbe testweise mit o.g. Pfandringen ausgestattet hat.



Foto: Pressestelle Stadt Bamberg

Die Fachkoordination Straßenreinigung des Servicebetriebs Öffentlicher Raum hat sich unmittelbar nach Veröffentlichung mit der Bamberger Stadtverwaltung sowie dem Nürnberger Sozialamt in Verbindung gesetzt. Später wurde auch Kontakt mit der Stadt Köln (welche die Aufstellung von Pfandringen abgelehnt hat) sowie mit den Abfallwirtschaftsbetrieben Köln GmbH & Co. KG aufgenommen.

Auf Grund der Medienberichte über die Bamberger Aktion gingen bereits zahlreiche Anfragen beim Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg ein. Eine – auch probeweise – Anbringung von Pfandringen wurde in den Antwortbriefen nicht in Aussicht gestellt.

2) Notwendigkeit von sog. Pfandringen:

Das Thema "Sammeln von Pfandflaschen" war wiederholt Gegenstand sozialer Betrachtungen, wenn aufmerksame Bürgerinnen und Bürger in unterstützender wie auch ablehnender Haltung mit den Fachdiensten des Sozialamtes und Streetworkern ins Gespräch kamen. Dort wird davon ausgegangen, dass es keine ideale Lösung gibt, die allen Beteiligten gerecht wird. Wie bekannt, besteht in Nürnberg ein öffentlich zugängliches Rücknahmesystem für Glasflaschen mit Altglascontainern zur Verfügung. Dies wird gut genutzt, auch Pfandflaschen werden dort recycelt. Flaschensammler bedienen sich auch aus dieser Quelle. Das System von Pfandflaschen**kisten** (siehe nachfolgendes Foto) wird in Nürnberg aufgrund von Eigeninitiativen an zumindest zwei Orten angeboten.



Foto: Servicebetrieb Öffentlicher Raum Nürnberg

Diese Form der Eigeninitiative von Bürgerinnen und Bürgern scheint der bessere Weg zu sein, die o.g. Ziele umzusetzen. Eine "Verordnung von oben", solche Möglichkeiten in Form von Pfandringen zur Verfügung zu stellen, wäre kaum wirksam und mit zusätzlichem Verwaltungs- und finanziellem Aufwand verbunden.

Die Vorstellung, Pfandflaschensammler seien durch ihre Tätigkeit stigmatisiert und ihrer Würde beraubt, können die Fachdienste des Sozialamtes und der Streetwork nicht nachvollziehen. Dort liegt die Erkenntnis vor, dass das jetzige wahrnehmbare System der individuellen Flaschensammlerinnen und -sammler in sich strukturiert ist. Es gibt zum Teil aufgeteilte „Bezirke“, die abgesprochen sind. Es wird versucht, sich an anderen Orten aus dem Weg zu gehen und nicht in Konkurrenz zu treten und sich gegenseitig zu tolerieren. Dies scheint derzeit gut zu funktionieren.

Die zwei befragten Städte teilten auch mit, dass die "alteingesessenen" Pfandsammlerinnen und Pfandsammler befürchteten, dass durch die bequemere Entnahmemöglichkeit der Pfandflaschen zusätzliche pfandsammelnde Personen hinzukommen und somit weniger Pfand auf den einzelnen entfällt. Zudem hatte sich ein Teil der Pfandsammlerinnen und Pfandsammler spezielle Werkzeuge besorgt, um die Pfandflaschen leichter und sicherer aus den Papierkörben und Recyclingcontainern entnehmen zu können. Diese Geräte wären durch die Pfandringe zunehmend wertlos geworden.

1) Technische Aspekte:

Das Design der Pfandringe muss jeweils auf die in Frage kommenden und in der jeweiligen

Stadt eingesetzten Papierkörbe angepasst werden.

Die Stadt Bamberg setzt für die Erprobung des Pfandings auch das bei der Stadt Nürnberg u.a. gebräuchliche Papierkorbmodell von Hahne & Lückel ein (siehe nebenstehende Übersicht "Standardpapierkörbe in Nürnberg"). Die Nürnberger Variante ist jedoch mit einem Deckel versehen, damit es nicht in den Abfall regnen kann, großvolumige Abfälle nicht so leicht missbräuchlich eingefüllt werden können und Vögel (insbesondere Krähen und Raben) den Abfall nicht herausziehen können. Bei Anbringung eines Pfandringes an einer Nürnberger Papierkorbvariante auf gleicher Weise würde somit einen Großteil der Einwurfoffnung verdeckt werden. Technisch wären jedoch auch noch anderer Befestigungsarten, welche den Einwurfschacht nicht verdecken würden, möglich.

Die Papierkörbe können nach Anbringung des Pfandringes nicht mehr durch Aushängen des Behälters und anschließendem Ausleeren in das bereitstehende Pressfahrzeug entleert werden. Mit Pfandring ausgestattete Papierkörbe müssen somit mit einem Plastiksack ausgestattet werden, was zusätzlichen Zeit- und Materialaufwand, ein zusätzliches Müllaufkommen und Arbeiterschwernisse erzeugt.

Ebenso wie die verschiedenen in Nürnberg eingesetzten Papierkorbmodelle wurde deshalb auch die Konstruktion der Pfandringe von Ref. I/Arbeitssicherheit begutachtet. Nachfolgend ein Auszug aus dem Gutachten:

"Die Anbringung von Pfandringen an Abfallbehältern (Papierkörben) ist unter sicherheitstechnischen und ergonomischen Gesichtspunkten abzulehnen. Die Pfandringe erschweren die Handhabbarkeit (ein Griff am Abfallbehälter kann nicht mehr genutzt werden, das Leergut muss zum Aushängen des Abfallbehälters erst aus dem Pfandring entfernt werden) oder verhindern das Entnehmen des Abfallbehälters. Letzteres ist aber von entscheidender Bedeutung, dient es doch dazu, den Abfall direkt mit dem Behälter zum Müllsammelfahrzeug bringen zu können, um das sich schneiden an spitzen und scharfen Gegenständen auszuschließen. Die Verwendung von Müllsäcken würde dieses Schutzziel zunichtemachen. Fazit: Veränderungen, welche das Gewicht der Abfallbehälter erhöhen und die Handhabbarkeit erschweren oder das Aushängen unmöglich machen, wirken allen Bemühungen entgegen, die Gefährdungen und Belastungen beim Leeren von Abfallbehältern möglichst gering zu halten."

Standardpapierkörbe in Nürnberg



DIN-Papierkorb
versch. Hersteller



Modell "60 Liter, rechteckig"
Fa. Hahne&Lückel



Modell "Nürnberg"
Fa. Abele & Geiger



Modell "Abfallhai"
Fa. Runge

Fotos: Servicebetrieb Öffentlicher Raum Nürnberg

Die Personalvertretung des Servicebetriebs Öffentlicher Raum schließt sich dieser Einschätzung an und lehnt die Pfandringe wegen der Verschlechterung der Arbeitsbedingungen ab. Sollten die Pfandringe dennoch eingeführt werden, wird die Personalvertretung auf einen personellen Ausgleich drängen.

Aus stadtgestalterischer Sicht ist festzustellen, dass der Pfandring selbst sowie die herausragenden Plastiksäcke dem Stadtbild abträglich sind.

Im Übrigen eignen sich nicht alle bei der Stadt Nürnberg eingesetzten Papierkorbmodelle zur Anbringung von Pfandringen.

So kann z.B. das in der Altstadt hauptsächlich eingesetzte gusseiserne Modell "Nürnberg" nicht für eine Befestigung der Pfandringe angebohrt werden.

Beim Abfallhai würde die Zugangstüre zum Behälter versperrt werden. Nur am oben bereits erwähnten Modell von Hahne & Lückel und an den sog. DIN-Papierkörben wäre die Anbringung von Pfandringen grundsätzlich möglich, jedoch immer mit den o.g. Nachteilen verbunden.

Durch die oben dargestellte geänderte Leerungssystematik wird der Arbeitsablauf des Entleerens der mit Pfandringen ausgestatteten Papierkörbe deutlich erschwert und würde eine Verschlechterung in der Gefährdungsanalyse des Entleerungspersonals bedeuten.

Die Pfandringe müssen fest mit dem Papierkorb verbunden werden, da sie durch die Ausführung in Stahl ein beträchtliches Eigengewicht besitzen und um Vandalismus- oder Gebrauchsschäden vorzubeugen. Dadurch ist keine flexible Anbringung z.B. bei Veranstaltungen möglich.

Überdies hat die Stadt Nürnberg bei Veranstaltungen nahezu keine Handhabe, externen Veranstaltern Papierkörbe mit Pfandablagemöglichkeiten vorzuschreiben. Bei städtischen Veranstaltungen wie Bardentreffen oder Klassik Open Air werden Restmülltonnen als Abfallbehälter verwendet. Beim Christkindlesmarkt kommen speziell angefertigte mobile Holz-Papierkörbe zum Einsatz, welche bei einer Ausstattung mit Pfandringen zusätzlich zu den nachfolgend aufgeführten Sicherheitsrisiken noch die Gefahr des Umkippen mit der Folge, dass eine relativ kleine Fläche mit hohem Gewicht z.B. auf die Füße Umstehender fallen könnte, in sich bergen würden.

2) Sicherheitsaspekte:

Obwohl mit Signalfarbe ausgestattet, stellen die aus dünnem Stahl gefertigten Pfandringe eine Sicherheitsgefahr im öffentlichen Raum dar.

Gerade bei einer Anbringung unterhalb der Einwurfföffnung des Papierkorbs (siehe Problematik oben) könnten sich Kinder Kopf- und Gesichtsverletzungen zuziehen, wenn sie gegen einen Pfandring fallen (im Rahmen von Rangeleien oder im Gedränge von Veranstaltungen), gestoßen werden oder den Pfandring aus Unachtsamkeit oder wegen abgeplatzter Farbe einfach übersehen.

Würden die Pfandringe wie in Bamberg (siehe Bilder oben) angebracht, besteht ein zusätzliches Verletzungsrisiko an den Verschraubungen. Diese Art der Befestigung gefährdet zum einen Pfandsammlerinnen und Pfandsammler, die den Müll im Papierkorb durchsuchen sowie zum anderen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SÖR oder beauftragter Unternehmen, welche den Plastiksack zum Entleeren entnehmen und anschließend wieder einsetzen müssen.

3) Finanzielle Aspekte:

Gemäß dem o.g. Zeitungsbericht der Nürnberger Nachrichten kostete die Anschaffung der beiden Pfandringe ca. 1000 EUR. Eine Nachfrage bei der Stadt Bamberg bestätigte, dass diese Summe für das Projekt zur Verfügung stand. Bei einer steigenden Nachfrage wären

zwar niedrigere Preise zu erwarten, dennoch darf aus rechtlichen Gründen eine Anschaffung keinesfalls aus den Straßenreinigungsgebühren finanziert werden. Wie in Bamberg, hätte die Kosten der städtische Haushalt zu tragen. Hierfür sind jedoch im Haushaltsplan bis jetzt keine Mittel eingestellt.

Da die Pfandringe markenrechtlich geschützt sind, kann die Stadt Nürnberg diese auch nicht (kostengünstiger?) mit eigenem Personal nachbauen.

Nach der Anbringung der Pfandringe bedarf es jedoch noch weiterer - nicht zu unterschätzender - Aufwendungen für die Instandhaltung sowie Reinigung und Entleerung der Pfandringe (z.B. Herausnahme von nicht bepfandeten Flaschen, Säuberung der Pfandringe etc.). Diese Mehraufwendungen wären ebenfalls aus dem Budget der Stadt Nürnberg zu tragen. Des Weiteren wären zusätzliche Verschmutzungen im Umfeld der Pfandringe zu erwarten, wie ein Video (<http://www.youtube.com/watch?v=-gQLg15pe-s>) eindrucksvoll darstellt.

Fazit:

In Abwägung zwischen dem angestrebten positiven Effekt und den oben dargestellten negativen Aspekten kann die Erprobung und Einführung der sog. Pfandringe derzeit **nicht** empfohlen werden.